

Flüster-Klang zu Trauer und Reue

Capella Quirina aus Neuss führt „Lagrima di San Pietro“ von Orlando di Lasso in Knechtsteden auf

VON HANSGEORG MARZINKOWSKI

KNECHTSTEDEN Ein höchst außergewöhnliches Konzert durften Musikfreunde am Samstagabend in der Klosterbasilika Knechtsteden erleben: Die „Capella Quirina“, Kammerchor am Neusser Quirinuskloster, führte die „Lagrima di San Pietro“ (Die Bußtränen des heiligen Petrus) von Orlando di Lasso in beeindruckender Dichte auf.

Dieses 1593 drei Wochen vor seinem Tod vollendete Werk ist - vergleichbar mit Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ - ein monumentales Testament in der Musikgeschichte. Der Münchner Hofkapellmeister, neben Palestrina der bedeutendste Komponist des ausge-

henden 16. Jahrhunderts, führt in ihm das geistliche Madrigal zur nie wieder erreichten Vollendung. Der flämische, kosmopolitisch gebildete Komponist wählte für seine 21 Oktavszenen eine geistliche Dichtung des italienischen Lyrikers Luigi Tansillo aus, die Trauer und Reue des Petrus nach der Verleugnung Christi im Garten Gethsemane behandeln.

Ungewöhnlich: Die siebenstimmige Vertonung erinnert an die sieben Schmerzen Mariens. Die zyklisch vollendete Form der Madrigalsammlung, „zu eigener Andacht in nunmehr lastendem Alter“ geschrieben - dokumentiert auch die exakte Gliederung in die acht Kirchenentonarten. Lediglich die lateini-

sche Motette „Vide homo“ zum Abschluss verwendet den fremden „tonus peregrinus“. Vor allem aber diktierten bei aller kunstvollen harmonischen Ausgestaltung die Elemente Wortsinn und Sprachrhythmus den Tonfluss.

Das hatte die „Capella Quirina“ bewundernswert verinnerlicht. Unter der Leitung von Joachim Neugart blieben auch tonmalerische Klangeffekte der melancholischen Gesamtstimmung untergeordnet. Auch in erregenden Momenten hielt er den Spannungsbogen frei von übertreibender Expressivität. „Deine Augen sind gemeiner als die grausamen Hände, die mich ans Kreuz schlagen werden“: Das unendlich getragene Tempo verschmolz mit

der Basilikaakustik zu beeindruckender Homophonie. Trostloses Seelenempfinden wurde zum geflüsterten Klang. Die Capella, im Übrigen auch den umfangreichen italienischen Text mustergültig artikulierend, gestaltete dies zu einem überzeugenden Musikedokument.

Im beeindruckenden Gesamtklang des Kammerchores verdienten die Bassisten und der jugendlich frische Alt Bestnoten. Die Zuhörer würdigten die bis zum Ende des grandiosen Werkes glänzende Interpretation auf erstaunliche Weise: Still ließen sie Augenblicke lang die „Lagrima“ nachwirken, der dann einsetzende Applaus hielt auch noch an, als der Chor längst die Basilika verlassen hatte.